

Predigt Jahreslosung 2014: Gott nahe sein ist mein Glück.

Was, wenn das neue Jahr mit zwei ganz einfachen, schweren Fragen begönne:

Wann haben Sie sich Gott nahe gefühlt?

Wann waren Sie zuletzt so richtig glücklich? ...

Zwei große Worte stehen über diesem neuen Jahr: „Gott“ und „Glück“.

Könnte es sein, dass „Glück“ nur ein anderer Name wäre für Gott? Manche mögen es so empfinden und ihre Glücks- und Gottesgefühle möchte ich nicht zerreden. Aber ich ahne auch: „Wenn Du nur Glück willst, willst Du nicht Gott“. Wir haben keinen chinesischen Glücksgott, in dessen Reich es ein Leben gäbe ohne Angst und ohne Krankheit und ohne Schmerzen. Wir haben einen Gott, der sein Glück, sein Leben unter der Sonne und dem Mondenschein aufgab - und sich ans Kreuz schlagen liess. Von dem dennoch nicht Wenige denken: „Er war der glücklichste Mensch war, der jemals gelebt hat.“

Aber noch einmal zurück: „Gott nahe zu sein, ist mein Glück.“ Das soll die Losung (manche sagen augenzwinkernd: Die Lösung!) sein für dieses Jahr. Die Worte des Psalms - wie eine Überschrift stehen sie über dem noch neuen Jahr. Weiss und unbeschrieben dessen Seiten. Noch fehlen unsere Glücks- und Gotteserfahrungen darauf. Wir werden sie eintragen im Laufe des Jahres. Und Gott wird mit uns auf den noch unberührten Blättern schreiben. Vielleicht, wie schon so oft, auf krummen Pfaden gerade.

Und mehr noch: Gott hat schon geschrieben. Dem Psalmbeter floss es in die Feder. „Gott nahe zu sein, ist mein Glück“.

Das ist ein persönlich eingefärbtes Wort. Da muss und will ich von meinen Gottes- und meinen Glückserfahrungen sprechen - und vielleicht ist das dasselbe...

„Gott nahe zu sein, ist mein Glück“. Das ist ein ganz schönes und ein ganz schön schweres Wort. Gottes Nähe - das ist nichts, was ich einfach immer so hätte. Das ist nichts, das ich machen könnte oder wie einen Schatz besitzen kann. Ich glaube auch nicht daran, dass jeder seines Glückes Schmied ist. Die Unglücklichen neben mir halten mich davon ab. Und was von Gott und dem Glück redet, das muss sich auch dem Schmerz und der Gottesferne und den vielen Fragen stellen. So viele, die schmieden - und kein Glück will sich einstellen. Aber doch soll auch und gerade ihnen gelten können: „Gott nahe zu sein, ist mein Glück“.

Also will ich nach buchstabieren, was das heisst. Wo ich das sehe in meinem Leben. Wo ich eine Ahnung davon bekomme, was das wäre: Gottesnähe... Glück...

Gott nahe sein - das hat einen vielstimmigen Klang, eine breit aufgefächerte Resonanz in mir und meinem Leben. Das große Wort will ich mir übersetzen in die kleine Münze des Alltags.

Gott nahe sein. Das ist für mich ein anderes Wort für beten. Wenn ich mit Gott rede, ihm in den Ohren liege mit meinen Sorgen und Wünschen, meinem Dank und mancher Frage, dann bin ich ihm, dann ist er mir nah. Höchstens ein Gebet ist Gott von mir entfernt. Weiter nie. Das ist ein Glücksgefühl, wenn ich das fest in mir weiss. Das will ich behalten, damit ich es nicht wieder vergesse, ein ganzes Jahr lang und darüber hinaus!

Gott nahe sein. Das ist mir ein anderes Wort für singen. Wenn ich meine Stimme schön mache vor Gott, wenn ich ihn lobe mit meinem Gesang, wenn ich meine Stimme dem Chor der vielen Geschöpfe hinzufüge, die Gott zusingen mit ihren je eigenen Tönen, dann bin ich Gott nah. Es gibt Dinge, von denen kann ich nur singen. Und weil ich davon singen kann, darum kann ich sie sogar glauben. In den vielen Liedern von Weihnachten haben wir doch von Gottes Nähe gesungen. Und singend haben wir so getan, als könnten wir' schon glauben. Dass uns Gott so nah kommt. Dass wir das spüren können in unserem Leben. „Er ist auf Erden kommen arm, das er unser sich erbarm“ - Gott ist so nah! Teilt die Armut und das Brot, die Tränen und die Not, die Freude und den Tod.

Gott nahe sein. Das ist für mich ein anderes Wort für Geburt. Nie hatte ich das Gefühl, dem Schöpfer und Erhalter aller Dinge tiefer in seine Karten schauen zu können, als bei den Geburten unserer Kinder. Wenn da nach der Zeit des Wartens und der Sorge, nach Mühen und Schmerzen - die ich als werdender Vater nur erahnen konnte - das neue Leben zur Welt kam. Als das kleine Menschenbündel, das kleine Hoffnungspaket in meine beiden Hände passte. Als der erste Schrei aus den kleinen Lungen herausbrach. Als Arme und Beine strampelten, als ginge es schon oder noch um Leben oder Tod. Als der Atem floss, ganz schnell und ganz sanft, als hätte der große Inspirator gerade erst die Luft und das Leben hineingehaucht.

Gott nahe sein. Das ist mir auch ein anderes Wort für Gemeinschaft geworden. Beim Abendmahl im Halbkreis ausgerichtet auf den Tisch des Herrn stehen. Empfangen, was ich zum Leben brauche. Das Brot und den Saft. Den sich selber verschenkenden Gott. Auf der Zunge zergehen lassen, was das heisst: „Das bin ich für Euch“. Und darauf vertrauen, dass der Kreis im Himmel geschlossen wird durch die, die uns hier fehlen und die schon leben in einem anderen Glück.

Denn: Gott nahe sein. Das ist vielleicht auch ein anderes Wort für Todesüberwindung. Ich habe an vielen Betten Sterbender gesessen. Habe Lieder gesungen in die mutmaßlich lange noch aufnahmebereiten Ohren: „Befiehl du deine Wege, Christ ist erstanden, Laudate omnes gentes, Abend ward bald kommt die Nacht, Der Mond ist aufgegangen...“ Es sind so viele Lieder zu singen „jenseits von uns Menschen“ (P. Celan).

Wenn dann der letzte Atemzug verwehte, dann spürte ich in diesem verschwebenden Hauch immer deutlich die Gegenwart einer Kraft, die ausser meiner selbst lag. Besondere Momente der Gottesnähe.

Gott lässt sich finden. Im Beten und im Singen, im Leben und im Sterben. Machen wir uns auf die Suche nach seiner Nähe. Und seien wir sicher: Wir beginnen die Suche als längst schon Gefundene. Von ihm, der unser Leben will - und unser Glück.

Amen.

Gebet:

Gott, in deiner Nähe finde ich Glück.

Im Reden mit Dir im Gebet.

Im Staunen über Deine Schöpfung.

Im Singen Deines Lobes.

Im Wahrnehmen vom Werden und Vergehen des Lebens.

Gott, in deiner Nähe finde ich das Glück.

Und den Menschen neben mir. Amen.